Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 46 (1952)
Heft: 13-14

Rubrik: Aus meiner Bibliothek

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die ganze Welt hatte nun Vertrauen zu Riggenbachs Kletterbahnen. Er hatte Arbeit in Hülle und Fülle. Ueber 70 Zahnrad- und Drahtseilbahnen sind von ihm gebaut worden. Seine Jugendliebe zu den Rädern ist ihm bis ins hohe Alter von 82 Jahren treu geblieben. Ein reiches Leben hat damit seine Erfüllung gefunden. Als Schüler hat der kleine Niklaus versagt. Aber glaube nun ja nicht, jeder Schüler, der versagt, sei ein Riggenbach! Ohne das Lesen, Rechnen und Schreiben wäre auch er ein Handlanger geblieben. Das Lesen, Schreiben und Rechnen sind die Zahnräder, die dem klugen, fleissigen Schüler im späteren Leben zum Aufstieg verhelfen. Gf.

Bilder und Text, letzterer frei gestaltet, aus dem «Schweizer Schulfunk», Heft 4, 1952. — Für die Leihgabe sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Aus meiner Bibliothek

Meine Bibliothek! Das sind all die Bücher, die ich auf dem Büchergestell versorgt habe. Früher standen sie durcheinander. Jetzt habe ich sie geordnet und ein Verzeichnis dazu geschrieben. Jeder Buchband hat eine Nummer bekommen. Ich habe verschiedene Gruppen gemacht:

Geographie und Heimatkunde, Geschichte, Naturkunde, Staatskunde und Politik, Religion und ein paar ganz verrückte Sachen: Philosophie (Bücher von der Wahrheit), Pädagogik (Bücher über Erziehung), Psychologie (Bücher über den Menschen und seine Seele). Aber davon will ich heute nicht sprechen, lieber von der schönsten Bücherreihe: von den Dichtern, ihren Gedichten und ihren Erzählungen.

Jetzt greife ich ins Büchergestell. Ich nehme ein Buch heraus. Es erzählt von einem Mann, den ihr sicher noch nicht kennt, von Gerhart Hauptmann.

Gerhart Hauptmann war kein Schweizer, er war Deutscher. War? Jawohl, denn er ist gestorben. Er lebte zwischen 1862 und 1946. Hauptmann hat also sein Leben im 19. Jahrhundert begonnen und im 20. Jahrhundert beendet. Ich möchte auch 84 Jahre alt werden. Dieser Mann also, dieser Dichter kam in Schlesien zur Welt. Wer findet Schlesien auf einer Deutschlandkarte? In Schlesien sprechen die Leute einen Dialekt, eine besondere Mundart; nicht schriftdeutsch, nicht berndeutsch und nicht zürichdeutsch, sondern eben schlesisch. Wollt ihr ein Müsterchen davon?

Ich lass mich viertheeln,
Ich hab'ne Gewissheet.

Das haben wohl nicht alle verstanden.

Man wird nicht sofort Dichter. Das geht oft lange. C. F. Meyer wurde es erst mit 40 Jahren. Bei Hauptmann ging es merkwürdig. Man wusste lange Zeit nicht, was aus ihm werden sollte. Er besuchte eine höhere Schule in Breslau, aber man konnte ihn dort nicht brauchen. Er «flog», das heisst, er wurde wieder aus der Schule fortgejagt. Was nun? Da waren eine Tante und ein Onkel, die hatten ihr einziges Kind, einen Knaben, früh verloren. Gerhart war sein Freund gewesen. Wir verstehen, dass sie diesen Freund nun zum Trost einluden: «Komm doch zu uns. Du kannst Bauer werden. Vielleicht gefällt es Dir, dann wollen wir Dich behalten, Dich adoptieren; Du bekommst unseren Geschlechtsnamen. So heissest Du nicht mehr Hauptmann, sondern Schubert.»

Nach zwei Jahren aber ging es nicht mehr. Die Tante war immer traurig, trug schwarze Kleider und besuchte oft den Friedhof. Gehart wurde in dieser Trauer und Einsamkeit fast verrückt. Der Vater verstand seinen Sohn: «Du willst Bildhauer werden? Gut, wir schicken Dich nochmals nach Breslau.» Armer Kerl! Das Glück wollte einfach nicht zu ihm kommen. Darum trank er etwa ein Glas zu viel und machte bei den Festen der Studenten mit, bis er kein Geld mehr besass und Hunger leiden musste. Er verkaufte seine Uhr und sogar die Rosshaarmatratze.

Plötzlich aber — wir staunen — ging ein Stern auf. Ein Engel kam geflogen, tatsächlich! Er lernte ein sehr, sehr reiches Mädchen kennen. Zwei Schwestern von ihr heirateten die beiden Brüder von Hauptmann. Genau wie im Märchen, aber es war Wirklichkeit. Nun regnete es Gold! Gerhart fuhr mit seinem Bruder nach Jena, durfte ein Jahr lang studieren und machte ganz allein eine grosse Reise. Er wollte Griechenland sehen, aber er landete in Italien und blieb eine Zeitlang auf Capri. Die Braut erlaubte eine zweite Reise. So eröffnete er in Rom ein Atelier; das ist eine Bildhauerwerkstatt. Gerhart wollte ein sehr berühmter Künstler werden und modellierte aus Lehm einen mächtigen Krieger. Er baute und baute, aber o Schreck! Nach elf Wochen fielen die zehn Zentner Ton auf den Boden, und der Krieger wurde zerschmettert. Aber noch etwas anderes war auch zerschmettert, inwendig in Gerhart Hauptmann: seine Seele.

Das Leben ist oft mühsam. Nicht alle Menschen können rasch die Glücksleiter hinaufsteigen. Jetzt wurde Gerhart zu allem anderen noch typhuskrank. Alle glaubten, er müsse sterben. Die Braut Mary hatte Angst um ihn. Was nützt jetzt das Gold? Wie geht es jetzt weiter? Wartet ein wenig! Ich will euch bald wieder erzählen. -eh- (Forts. folgt)

---

* Unter diesem Thema erscheinen Fortsetzungen. Die erste Folge handelt von Gerhart Hauptmann, einem deutschen Dichter, den wohl wenige unserer Leser kennen. Es gibt Dichter, die uns näher stehen. Aber das Schicksal Gerhart Hauptmanns ist beispielhaft für Dichterschicksale überhaupt, und ausserdem begegnet der Leser mit Gerhart Hauptmann, der auch in Zürich war, grossen Schweizern, wie Gottfried Keller, Arnold Böcklin, C. F. Meyer. Gerhart Hauptmann steht deshalb für uns gar nicht so abseits, wie es auf den ersten Blick erscheint, weshalb wir der Artikelfolge gerne Aufnahme gewähren. Red.